

Franco Manghisi

DIE SCHUTZBEFOHLENE VON ELFRIEDE JELINEK

**VON APRIL 2016 - SOMMER 2017 IN DEN KAMMERSPIELEN DES
SCHAUSPIELHAUS BOCHUM**

Der Sound ist drohend monoton. Auf zwei Monitoren blicken wir durch die Augen eines Ertrinkenden – mal über, mal unter Wasser. Akteure in barocken Kleidern und weißen Perücken betreten die Bühne. Geisterhafte Nebelschwaden wehen in den Zuschauersaal. Die Epoche höfischer Dekadenz reicht bis ins Heute. Es wird unbehaglich im Saal. Der Abend ist von einer Flüchtlings- und Reizüberflutung geprägt. Ebenso vom anklagenden und einfühlsamen Spiel des Ensembles. Noch bis Sommer 2017 ist diese schaurige Inszenierung des aktuellen Zeitgeschehens unter der Regie von Hermann Schmidt-Rahmer zu erleben.

In „Die Schutzbefohlenen“ von Elfriede Jelinek wird der lange und beschwerliche Weg der Fliehenden nachgezeichnet. Eine Karikatur von Sebastian Kurz, Österreichs derzeitiger Außenminister, präsentiert in formaler Manier den Ankömmlingen eine Powerpoint-Präsentation, die unter anderem die Gleichstellung aller Menschen betont. Stellvertretend für die oft als Flut von Flüchtlingen bezeichneten Hilfesuchenden, fallen Plastik- und Schaumstoffpuppen zu Tausenden von der Decke. Der Außenminister ist bemüht, sie fahrig ins Regal zu stopfen. Doch angesichts der nicht des nicht endenden Puppenregens ist es offensichtlich, dass diese Anzahl da nicht reinpassen wird. Er ist dabei sicher nicht der Einzige, der mit überfordert ist der komplexen und enormen Migrationsbewegung unserer Zeit. Europas Überforderung mit den Flüchtlingsströmen ist damit die Kernaussage des Abends.

Auch auf aktuelle Ereignisse reagiert das Ensemble: Jürgen „Nafri“ (Hartmann) macht die erste „No-Go“ Reihe unsicher, stellt sich einer schwangeren Besucherin vor und parodiert dabei einen sogenannten nordafrikanischen Intensivtäter. Das Handy, so teilt er mit, habe er natürlich von der Domplatte.

Dann möchte er noch von ihr wissen, warum sie als Europäerin größer sei als er und geht auf die Knie. Eine Szene, die die Klischees über das Bild einer Fremden Kultur auf fast absurde Weise pointiert und damit nachdenklich stimmt. Denn möglicherweise wird erst in einer solchen Übertreibung so manchem Europäer bewusst, dass vermeintlich allgemein Bekanntes doch nur ein Vorurteil ist.



Abb. 1 und Abb. 2: Fotos: Diana Küster

Dann wird es musikalisch. Zu Helene Fischers *Atemlos*, dessen Performancen in einer Projektion gezeigt wird, tauchen im Wechsel Bildern von Soldaten, Verletzten, Toten auf. Auch eine Eurovision Song Contest-Abstimmung wird durchgeführt: Wer wird Refugee des Jahres? Null Punkte für Albanien, zehn für

Syrien; Nigeria geht leer aus und zwei Punkte gehen immerhin nach Azerbaijan. Die Wahl erinnert an die Schlingensiefel-Aktion in Österreich aus dem Jahr 2000, bei der es darum ging Asylbewerber per Voting aus einem Container zu wählen, die dann des Landes verwiesen werden sollten. Der Künstler machte so den Umgang des Landes mit Asylsuchenden evident, was damals viele vor Ort, Bürger und Medienvertreter, auf die Palme brachte.

Diese Evidenz setzt sich in „Die Schutzbefohlenen“ fort: Dennis „Außenminister“ (Herrmann) wechselt jetzt von einem ‚Ösi‘- in den bekannten ‚Ossidialekt‘. Auch hier gibt es Unmut, denn es ist auf einmal von einem 1000 Jahre andauernden Erfurt die Rede, wozu Luftaufnahmen einer Kirche gezeigt werden. In einem cholerischen Anfall entledigt er sich seiner Kleider. Alle auf der Bühne sind entblößt bis auf die Unterwäsche und schämen sich.

Worauf die Jelinek-Adaption nicht ihren Schwerpunkt legt, sicherlich aber zum Diskurs rund um die Flüchtlingsthematik unserer Zeit gehört, sind die Schlagwörter Terrorismus und Vorurteile. Diese Themen findet man hingegen

in Stücken des Pulitzerpreisträgers Ayad Akhtar. Sein ausgezeichnetes *Disgraced (Geächtet)*¹ handelt vom Stigma Muslim in der westlichen Welt und davon, als solcher stets verdächtig zu sein. Ein Grund für Ablehnung und Ängste. Dies ist sicher eine Problematik, aber erfasst noch nicht die Hintergründe der Migration in Gänze. Nach dem Anwerbestopp in den 1970er Jahren, als 20 Jahre unterstützte Arbeitsmigration genügend Arbeitskräfte für die deutsche Wirtschaft generierte, verhallte dieser Lockruf nicht. Heute und schon seit den 1990er Jahren scheint allerdings die Asylgesetzgebung das Schlupfloch nach Europa zu sein.² Demzufolge ist Einwanderung politisch durchaus gewollt, allerdings sind marktwirtschaftliche Interessen entscheidend, „(...) denn die Wirtschaft verlangt permanent nach billiger und flexibler Arbeitskraft.“³

*Die unsichtbare Hand*⁴, ebenfalls von Akhtar im Schauspielhaus Bochum gezeigt, beleuchtet die marktwirtschaftlich gelenkte Ausbeutung und ihr Korruptionspotenzial, das alle betrifft und in Elend, Terror und Drohnenkriege mündet. Diese stellen wiederum mögliche Fluchtursachen dar. Womit sich der Kreis zu den Schutzbefohlenen schließt. Drei Aufführungen, die sich dem komplexen Thema Flucht und Migration annähern und zusammen ein vollständigeres Bild der Krise liefern.

In ihren Texten zu dieser Krise *Die Schutzbefohlenen/Appendix/Coda/Epilog auf dem Boden/Philemon und Baucis*, die Elfriede Jelinek seit 2013 vervollständigt, prangert sie deutlich die menschenunwürdigen Bedingungen der Flucht und den Umgang Europas mit den Menschen an. Aber sie schreibt mittlerweile auch, dass sie die unglaubliche Zahl und Größe der Migration unterschätzt habe. An dieser Stelle holt die Inszenierung von Hermann Schmidt-Rahmer die Zuschauer_innen visuell ab, denn beim rausgehen sehe ich die Überreste der Flüchtlingswellen, welche die Bühne überschwemmt.

Die Puppen flogen bis in den Zuschauerraum; nicht jede überstand das unbeschadet. Die Schutzbefohlenen landen auf dem Meeresboden. Vor mir liegt ein Arm, für die Requisite sicher leicht zu verkraften. Für mich auch? Diese bildgewaltige Demonstration des Theaters lässt erahnen, was es bedeutet für ein besseres Leben zu sterben.



Abb. 3 Foto: Diana Küster

¹ Gesehen am 13.01.2017 im Theater Dortmund.

² Holert, Tom / Terkessidis, Mark: Fliehkraft. Gesellschaft in Bewegung – von Migranten und Touristen, Köln 2006, S. 27f.

³ Holert/Terkessidis, Fliehkraft, S. 39.

⁴ Gesehen am 20.01.2017 im Schauspielhaus Bochum.